

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Ist Österreich eine Großmacht?

Eine Großmacht, das ist doch lächerlich! In ein paar Jahren sind wir zwei kleine Staaten!" Diese viel bedeutenden Worte rief ein deutscher Abgeordneter vor kurzem im Abgeordnetenhaus.

Wir wissen es wohl alle, daß das Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn von Jahr zu Jahr gespannter wird und daß es hauptsächlich die ehrwürdige Person unseres Kaisers ist, durch welche die Gegensätze gemildert werden. Sehen wir aber von Ungarn ab. Wie sieht es in Kleithanien aus? Nicht einmal einen Namen hat dieser Staat; er ist nicht der Ausdruck eines starken national geeinten Volkes, sondern sozusagen ein Tiergarten, in welchem ein beständiges Rämpfen und Wüten stattfindet. In Böhmen und Mähren streiten Deutsche und Tschechen, in Schlesien Tschechen und Polen, in Galizien Polen und Ruthenen, in der Bukowina Ruthenen mit Rumänen, in Dalmatien und Istrien Slovenen und Italiener, in Steiermark Deutsche und Slovenen, in Tirol Deutsche und Italiener und ein solcher Staat, in welchem nirgends ein einheitlicher Wille bemerkbar wird, der aus lauter auseinanderstrebenden Teilen besteht, soll eine Großmacht sein?! Aber auch andere Bedingungen für eine solche fehlen.

Deutschland, Frankreich, England, Nordamerika sind Staaten, die einen gewinnbringenden Welthandel treiben und eine hochentwickelte Industrie haben; diese Staaten sind reich; die Bevölkerung ist steuerkräftig und nicht sehr überlastet. Diese Staaten haben auch andere wichtige Aufgaben gelöst. So z. B. sind in Deutschland 9 Millionen Arbeiter gegen Krankheit, 17 Millionen gegen Unfall, 13 Millionen gegen Invalidität und die Not des Alters versichert. Nahezu eine Million Mark kommt jeden Arbeitstag an

rund vier Millionen hilfsbedürftiger Personen aus dem Arbeiterstande zur Auszahlung. Eine Alters- und Invaliditäts-Versicherung haben wir in Österreich aber überhaupt nicht. Sieben Millionen Österreicher können nicht lesen und schreiben und was die Hauptsache ist, der Staat hat kein Geld, um diesen traurigen Schulzuständen abzuhelfen.

Für die Staatsschulden, die in Summe 13000 Millionen ausmachen, müssen die Staatsbürger 585 Millionen jährlich an Interessen aufbringen. Anstatt aber diese Schulden, die während der Konfordszeit für Militärszwecke gemacht wurden, zu tilgen, werden immer neue gemacht und das Volk muß dem jüdischen Großkapital in Form von Zinsen Jahr um Jahr Millionen zu „verdienen“ geben. Die Leute aber, die Werte schaffen, die schwere körperliche und anstrengende geistige Arbeit leisten, die sind mittellos; ja, vielleicht leiden sie sogar Hunger, Not; sie hausen in schlechten Wohnungen und sterben an Lungentuberkulose zu tausenden dahin; sie gehen geistig und körperlich zugrunde, wie die grauenhafte Tatsache beweist, daß z. B. im Jahre 1900 unter 1000 Stellungspflichtigen 824 als nicht tauglich befunden wurden.

Die Zahl der in Armeninstituten und Versorgungshäusern unterstützten Personen ist von 185.522 im Jahre 1871 auf 404.397 im Jahre 1900 gestiegen. Daß Österreich ein armes Land ist, hat auch das Ergebnis der Personal-Einkommensteuer gezeigt. Trotzdem jeder Verdienst ohnedies gleich ganz gehörig besteuert wird, hat es sich gezeigt, daß 91% der Bevölkerung ein so geringes Einkommen haben, daß dasselbe nicht einmal zur Besteuerung kommen kann.

Und das soll eine Großmacht sein?

Ziehen wir noch in Betracht, daß das Kleingewerbe sich vielfach in noch traurigeren Verhältnissen befindet wie die Industrie-Arbeiterschaft, erwägen wir, daß die Diener und kleinen Beamten elend bezahlt sind, hatten wir uns vor

Augen, daß die Grundbuchschulden des österreichischen Bauernstandes über 4200 Millionen Gulden betragen, so muß jeder Unbefangene an der Zukunft einer solchen Großmacht zweifeln.

Doch Österreich ist eine Großmacht, denn wir brauchen an zweihundert Millionen für neue Kanonen. Der Abgeordnete Daszynsky rief im Parlamente diesbezüglich aus: „Daß das Bewilligen der Haubizen und Kanonen mit einer Niederlage unserer ganzen Volkswirtschaft enden muß, unterliegt für keinen modernen Menschen einem Zweifel.“

Auf der einen Seite ein wirtschaftlich zugrunde gerichtetes, körperlich und geistig herabgekommenes Volk, Schulden und nochmals Schulden, auf der anderen Seite die schönsten neuen Kanonen! Ob die Großmacht Österreich bei einem nächsten Kriege nicht wieder einmal ganz tüchtige Schläge zu erwarten hat, denn ein Volk ohne Saft und Kraft wird selbst mit den neuesten und teuersten Kanonen bei der „besten“ Führung keine Schlacht gewinnen!

Ja und ob wir keine Großmacht sind!

Genug Kanonen, genug Militär, genug Generale in und außer Dienst, genug „tüchtige“ Minister (auch solche in Pension), wir können ruhig in die Zukunft blicken!

Aus aller Welt.

Am 24. d. M. ist in Amsterdam ein von den drei Buren-Generälen Bots, Delarey und Dewet unterzeichneter Aufruf erschienen. In demselben heißt es zunächst, die Buren seien nach einem Kampfe von mehr als zweieinhalb Jahren gezwungen gewesen, die ihnen gestellten Friedensbedingungen anzunehmen. Die in Vereinigung versammelten Vertreter hätten die Generale beauftragt, sich nach England zu begeben, um dort eine Verringerung des unermesslichen Notstandes zu erlangen, der die ehemaligen Republiken betroffen. Da es den Generalen nicht gelungen sei,

lichte nichts; durch Zähigkeit und Ausdauer brachte man es dahin, daß sich diese kleine Anstalt zu einem geachteten Institute entwickelte. Das Verdienst an der weiteren Entwicklung des Vereines gebührt dem, mit 1. Mai 1885 aus Hofenstein in Sachen bernfener artist. Direktor Erich W. Degner. Mit der Geschichte des Vereines bleibt der Name Degner für ewige Zeiten verbunden und es wäre zu wünschen, daß die Nachwelt mit eben solcher Dankbarkeit dieses Mannes gedenke, als es die jetzige Generation tut. Alles, was der Verein ist — ist Degners Werk. Ich erwähne dies hier absichtlich, da in unserem leichtlebigen Zeitalter die Dankbarkeit selten mehr zu finden ist. Durch den sich nun rapid steigenden Schulbesuch trat an den Verein die Aufgabe heran, sich mit dem damaligen Gemeinderate ins Einvernehmen zu setzen, um ein ständiges, den Anforderungen entsprechendes Heim zu erhalten; ein leichtes Stück Arbeit ist dies nicht gewesen, aber endlich wurde es doch erreicht. Der Gemeinderat, an dessen Spitze damals Herr Bürgermeister Ernst Eckl stand, hat in Anbetracht der Notwendigkeit beschlossen, die Lokalitäten der

Denkschrift zur 25-jährigen Jubelfeier des Pettauer Musikvereines.

Von B. Schullist.

Im Winter des Jahres 1877/1878 fand sich eine kleine Gesellschaft, welche sich insbesondere für Musik interessierte, in den Abendstunden von 8—10 ab und zu in den Ranzleiräumen des gewesenen Notars B. Schönwetter, — welcher seine Ranzlei in dem feinerzeitigen Bratschkof'schen Hause am Florianiplatz innehatte — zusammen, um dort unter sich die edle Tonkunst zu pflegen.

Aus diesem Zusammensein und dem oftmaligen Üben entspann sich der Gedanke, in Pettau, wo die Musikverhältnisse sehr trübe waren, einen Musikverein zu gründen. Der damalige für Kunst und Musik begeisterte Bürgermeister Dr. Karl Bresnig, welcher gebeten wurde, dem gründenden Ausschusse beizutreten, war über den gefaßten Entschluß sofort Feuer und Flamme und am 9. März 1878 beschlossen die Herren Dr.

Karl Bresnig, Arthur Casasso, Karl Krager, Karl von Regroni, Wilh. Pisk, Johann Ranner, Viktor Schönwetter und Viktor Schullist endgiltig die Gründung des Musikvereines.

Der erstgewählte Ausschuss bestand aus den Herren Pisk, Ranner, Casasso, Regroni, Schönwetter und Schullist, welche am 20. März gleichen Jahres mit den vorhandenen Musikern und Musikfreunden im Saale der bürgerlichen Schießstätte die erste Musikproduktion veranstalteten.

Die Musikschule wurde nach Ernennung des Herrn W. A. Stöckl zum Kapellmeister am 1. Juni desselben Jahres mit sieben Schülern eröffnet.

So der Beginn in kleinen Verhältnissen, beengt nach jeder Seite, untergebracht in mehr den zehn verschiedenen Wohnungen, einmal hier herein, noch kurzer Zeit wieder hinaus, so begann die Tätigkeit des Vereines; doch beherzten Männern, welche mit Liebe zur Sache gingen, welche ihre ganze Kraft dem Gedeihen der neuen Gründung widmeten, taten alle diese Unzukömm-

in England Hilfe zu finden, so müßten sie einen Aufruf an Europa und Amerika richten. Sie dankten für die den Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern gewährten Unterstützungen. Die Angehörigen der Republiken seien nach dem Kriege völlig zu Grunde gerichtet, die gänzliche Verwüstung des Landes sei unbeschreiblich. 30000 Häuser und viele Dorfschaften seien niedergebrannt und zerstört. Die Generale hätten deshalb um Liebesgaben zur Unterstützung der Witwen und Waisen, der Verstümmelten und Bedürftigen, sowie zur Erziehung der Kinder. Sie besprechen die schrecklichen Folgen des Krieges nur, um zu zeigen, wie groß die Not sei, keineswegs aber, um die Gemüter vom Neuen zu erregen. Der kleine Betrag, welchen England nach den Bedingungen der Übergabe leisten werde, sei, auch wenn er um das Zehnfache vermehrt würde, völlig ungenügend, um allein die durch den Krieg erlittenen Verluste zu decken. Die Witwen und Waisen, die Verstümmelten, die Bedürftigen und die Kinder, zu deren Gunsten allein der Aufruf erlassen wurde, würden davon wenig, zumeist sogar nichts erhalten. Der Aufruf schließt mit der Bitte um brüderliches Zusammenwirken der Hilfsanschüsse in den verschiedenen Ländern.

Die Slovenischkristen von Krain wollen nun statt des einen verbotenen Volkstages drei abhalten. Es wird nämlich gemeldet: Der Vollzugsausschuß der Partei beschloß, für den Fall, daß das Ministerium des Innern das von der Landesregierung erlassene Verbot der hieher einberufenen Manifestationsversammlung nicht aufheben sollte, je eine Manifestationsversammlung für Ober-, Inner und Unterkrain einzuberufen.

Obwohl die dringendsten und richtigsten Vorlagen der Erledigung harren, gedenkt die Regierung den Reichsrat erst in der zweiten Hälfte Oktober einzuberufen. Bestimmend hierfür dürfte zweifellos der Umstand sein, daß Herr Roerber vorläufig noch über Hals und Kopf mit den Ausgleichs- und Zolltarifsverhandlungen beschäftigt ist. Wenn es mit diesen Dingen so gut bestellt wäre, wie die offiziellen Freunde der Regierung nun schon seit Monaten fabeln, würde Körper die Parlamentsöffnung nicht so weit hinauschieben. Zu den Ausgleichsschmerzen kommen aber noch die tschechischen Obstruktionsdrohungen. Jetzt ist es fast schon völlig ausgeschlossen, daß das Parlament die dringenden, keinen Aufschub gestattenden Vorlagen rechtzeitig erledigen können wird. Allerlei Gerüchte schwirren deshalb auch schon herum. Manche wollen gar wissen, daß der Ministerpräsident den Reichsrat aufzulösen gedenkt, ohne dann Neuwahlen auszusprechen. Ein stiller Absolutismus soll das weitere besorgen. Inwieweit diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, läßt sich natürlich nicht fest-

seinerzeitigen Mädchenvolkschule für den Musikverein zweckentsprechend zu adaptieren und gegen einen Mietzins von fl. 240.— p. a. zu überlassen; somit war für den Verein die schwierige Frage gelöst und der Weiterentwicklung lag kein weiteres Hindernis mehr im Wege.

Am 12. Juni 1885 gab Degner sein Antrittskonzert und am 27. August desselben Jahres wurde der Schule das Öffentlichkeitsrecht verliehen.

Die Kammermusikabende, die öffentl. und internen Schüleraufführungen hielten mit Degner ihren Einzug; die großen Orchesterwerke, wie am 24. Februar 1886 Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Schubert's Entree u. Balletmusik aus „Rosamunde“, Gade's Symphonie, op. 20, Nr. 4, oder die am 7. November selben Jahres aufgeführten Werke als: Ouverture „Anakreon“ von Cherubini, Brud's Violin-Konzert op. 26 mit Orchester, Reinecke's Vorspiel zu „Manfred“ 5. Akt, Haydn's Oxford-Symphonie, Liszt „Festmarsch“; ferner die Aufführung von Weber's Werken am 19. Dezember selben Jahres sind wohl allen Theilneh-

stellen, aber daß sie überhaupt Gestalt annehmen konnten, zeigt den ganzen österreichischen Jammer. Und in einer so ernsten Zeit gibt es noch immer Leute, die ihre politischen Rechte durch Kooperatoren, Meßner und Pfarrerköschinen ausüben lassen.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist die Königin Henriette von Belgien nach verhältnismäßig kurzem Leiden in Spa gestorben. Die dahingefordene Königin erfreute sich in Belgien der allgemeinen Zuneigung.

Dem Slov. Narod entnehmen wir folgende ergötzliche Geschichte: „Der jungtschechische Abgeordnete Dr. Dyl ist ein großer Freund des Schusterschiz und nahm sich seiner sogar damals an, als im Reichsrat die Schindrageschichte behandelt wurde. Nun und jetzt steckt Dr. Dyl selbst so tief in der Schindra, wie sein Freund Dr. Schusterschiz und wäht und rechtfertigt sich ebenso hoffnungslos, wie der Führer der krainischen Pfarreipartei. Der Wiener „Slovian“ beschuldigte Dr. Dyl, daß er seinem Schriftleiter 100 Gulden angeboten habe, wenn er bezüglich der niederösterreichischen Landtagswahlen nicht gegen die Christlichsozialen schreibe und unter den Wiener Czechen sich dafür einsehe, daß sie ihre Stimmen für die christlichsozialen Kandidaten abgeben. Diese Enthüllung rief unter den Czechen die größte Erregung hervor und die „Narodni Listy“ forderten Dr. Dyl auf, sich innerhalb zwölf Stunden zu rechtfertigen. Dr. Dyl wollte auch erklären, daß alles, was ihm vorgeworfen wird, unwahr sei. Nun meldete sich aber wieder der Wiener „Slovian“ und veröffentlichte eine ganze Reihe von Briefen und Telegrammen des Dr. Dyl, aus denen hervorgeht, daß alle Vorwürfe gerechtfertigt sind und daß Dr. Dyl in der Tat das Organ der Wiener Czechen und die tschechischen Führer erkaufen wollte, damit sie für Lueger arbeiten. Welche Folgen dies für Dr. Dyl haben wird, ist schwer zu sagen. Allerdings ist dies nicht die erste schmutzige Angelegenheit, in welche Dr. Dyl verwickelt ist und deshalb wundern wir uns auch gar nicht, daß er mit Dr. Schusterschiz so gut befreundet ist. Wie wir hören, ist Dr. Lueger mit den Czechen wegen Übernahme der Komenskyschule in Unterhandlungen getreten.

Die große Defraudation bei der Länderbank wirkt ganz eigenartige Schlaglichter auf diese alte Taafesche Gründung. Daß Millionen fehlen und die Bilanzen trotzdem durch Jahre stimmen konnten, daß der Beamte mit 4000 K Jahresgehalt dem Oberbeamten auf einen von 16.000 K vorstrecken kann — das sind Umstände, die sprechen. Zur Zeit Taafes war die Länderbank der Futtertroß für die gefügigen Werkzeuge des Verschönerungsministers. Die „Südböhmische“ ist durch süßklingende Erinnerungen mit jener schönen Zeit verknüpft, in welcher die Subvention von

mern unvergeßlich. Wie herzlich gestaltete sich die Schüleraufführung vom 18. März 1887 mit der Wiedergabe von Reinecke's „Märchen vom Schneewitchen“, in welchem die damaligen Schüler Fr. Jda Ferich und Herr Oskar Filaferró die Soli zu bewältigen hatten und Herr Robili de Bistarini die Deklamation des verbindenden Textes besorgte.

Wie Vieles und Schönes wurde geleistet durch die Wiedergabe der Werke: Mendelssohn's Ouvert. „Die Hebriden“, Schuman's Symphonie Nr. 1, B-dur, Saint-Saën „Danse macabre“, dessen Gedicht aus dem Französischen von der Schülerin Fräulein Josefine Heidl ins Deutsche übersetzt wurde?

Welches Ansehen seit der kurzen Zeit der Tätigkeit Degner's unser Institut nach Außen hin erzielte, wird wohl am besten dadurch erhärtet, daß zu den am 15. Juli 1887 stattgehabten Jahresprüfungen die „Tagespost“ ihren Musikreferenten Herrn R. von Savenau abordnete.

Im Jahre 1888 feierte am 2. April der Verein seinen 10-jährigen Bestand durch Ver-

der Länderbank noch pünktlich eintraf. Taafes ist hinübergegangen, auf seinem politischen Grabmal aber waltet in alter Treue die liebende Muse der Korruption. Taafes machte das politische Geschäft, die Juden aber zehren noch heute fröhlich von den fetteren Bissen. Das letzte Denkmal Taafes' . . . auch dieses schon geborsten, kann stürzen über Nacht!

Aus Stadt und Land.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 28. September findet um 11 Uhr vormittags im Musikvereinssaale ein evangelischer Gottesdienst statt.

(Eröffnung des deutschen Mädchenheimes.) Donnerstag den 2. Oktober findet die feierliche Eröffnung der Mädchen-Volks- und Bürgerschule und des deutschen Mädchenheimes statt. Wir machen die geehrten Leser auf das in unserer heutigen Nummer im Annonzenteile unseres Blattes abgedruckte diesbezügliche Inserat aufmerksam.

(Kammermusikabend.) Anlässlich des 25. Vereinsjahres, welches als Jubeljahr des Vereines in einfacher würdiger Weise dem Charakter und Wesen des Vereines und seiner Schule entsprechend gefeiert wird, wurde in erster Linie eine Reihe von Kammermusikabenden in das Programm aufgenommen. Der erste Kammermusikabend, welcher öffentlich und jedermann zugänglich ist, findet am 30. d. M. abends 8 Uhr im Saale der Musikschule durch die Herren Anstaltslehrer Hermann Kundigaber, art. Direktor und Lehrer, Max Hohberg, Lehrer, zugleich Kapellmeister und Theodor Lorenz, Lehrer, statt. Das Programm enthält Werke von Mendelssohn, B. Molique, Chopin, Wieniawski, Hauser und Beethoven. Näheres ist durch die Plakate zu ersehen. Es wird aufmerksam gemacht, daß während der Vorträge der Eintritt nicht gestattet ist.

(Verband „Drauwacht d. S. d. A. „Germania.“) Die Vereinsleitung teilt ihren Mitgliedern mit, daß Sonntag den 28. September d. J. um 4 Uhr nachmittags im Vereinssaale eine Hauptversammlung stattfindet, in welcher Herr Reichsratsabgeordnete Franko Steiu über Sozialdemokratie und deutsche Arbeiterschaft sprechen wird. Weiters sind freie Anträge an der Tagesordnung; hernach ein gemütliches Zusammensein. Es ergeht daher an alle Mitglieder sowie deutsche Volksgenossen die freundliche Einladung im Interesse der hohen Sache, sich an dieser Tagung recht zahlreich zu beteiligen.

(Klavierstimmer.) Der Stimmer der Musikvereinsinstrumente ist derzeit in Pettau. Reflektierende wollen ihre Adressen beim Musikvereinsdiener abgeben.

anstellung eines Richard Wagner-Abends im Stadttheater. Das Programm bestand aus folgenden Werken: Symphonie E-dur, Vorspiel Parzifal, Siegfried Idyll, Vorspiel „Lohengrin“ u. Vorspiel „Die Meistersinger von Nürnberg“, unter Mitwirkung der Herren R. Grohmann, Mitglied der Wiener Philharmoniker, Professor R. Caspar aus Graz, Mitgliedern des Marburger Pphharmonischen Vereines, des Cillier Musikvereines, der hiesigen Musikfreunde und des Vereins-Orchesters.

Am 16. August gleichen Jahres verließ Degner unsere Anstalt, verehrt von allen, die ihn kannten, um seine Stelle an der großherzoglichen Musikschule in Weimar anzutreten.

An seiner statt kam Herr Arno Schütz, aus Magdala, welcher sich streng an Degner's Organisation hielt, ebenso die Herren Paul Schmid und Karl Hänsen. Wir finden unter Schütz die Aufführungen von Beethovens herrlicher Appassionata, Liszt's Rhaps. hongr. XII, Tchaikowsky op. 50, Grieg op. 36, Brahms op. 87 u. s. w.

Am 30. Juli 1890 wurde Erich W. Degner von der Hauptversammlung in An-

(Wettturnen des deutschen Turnvereines.)

Das Wettturnen des deutschen Turnvereines fand wie angekündigt am Sonntag den 21. d. M. nachmittags um 2 Uhr statt. Die Wettturner waren in 2 Gruppen eingeteilt und zwar turnten in der I. Gruppe 5 und in der II. Gruppe 7 Turner. Im allgemeinen waren die Leistungen gut, einige Durchführungen müssen sogar als ausgezeichnet bewertet werden, sowohl was die Ausführung als auch die Haltung der Turner bei der Schwierigkeit der Übungen betrifft. Nach durchgeführtem Wettturnen wurde zum Riegen turnen angetreten, wobei die Reckriege 8 und die Varenriege 10 Turner stellte. Auch das Riegen turnen muß als durchaus gelungen bezeichnet werden und verdient die Reckriege, mit Rücksicht auf die Schwierigkeitsstufe der Übungen, die sehr gute und stramme Ausführung derselben, Anerkennung. Abends versammelten sich die Turner zur Siegereine im kleinen Saale des Deutschen Heim. Nach erfolgter Begrüßung und Anstimmung des Beifalles erfolgte die Verkündigung der Sieger beim Wettturnen. Als solche gingen hervor: Bei der ersten Gruppe: Otto Zettler 48:50 Punkte. 2. Hans Hönigmann 47:75 Punkte. 3. Franz Ardenja 46:75 Punkte. Bei der 2. Gruppe: 1. Hermann Kerschke d. j. 58:75 Punkte. 2. Anton Gaischeg 53:25 Punkte. 3. Fritz Sima 51:35 Punkte. Die Sieger wurden mit lebhaften Beifall begrüßt, wozu der Turnwart, Herr Sommer, die Turner ermahnte, nicht zu erlahmen, sondern fleißig weiter zu üben, bis sie auch bei größeren, ja selbst an deutschen Turnfesten als Sieger hervorgehen werden. Die Reine nahm einen sehr schönen Verlauf, wurde durch markige völkische Reben und Scherlieder gewürzt, insbesondere aber auch durch die vorzüglichen Leistungen des Quintettes der Musikvereinskapelle angenehm gestaltet. Die Beteiligung der deutschen Bevölkerung Pettaus ließ alles zu wünschen übrig und man sah deutlich, daß in dieser Richtung noch vieles besser werden müßte, um sagen zu dürfen, daß dieselbe auch Sinn für ernste nationale Arbeit, wie sie die Turnerei in erster Linie leistet, besitzt. Wir wollen hoffen, daß es durch die nationale Rot der Deutschen im Unterlande auch in dieser Beziehung besser wird. Gut Heil!

(Bezirkswettturnen in Cilli.) Das Bezirkswettturnen des VIII. und IX. Bezirkes findet am 28. d. M. in Cilli statt. Jene Turner, welche nicht als Wettturner angemeldet sind, benützen den Nachmittags-Sitzung. Eine rege Beteiligung auch der Nichtturner ist sehr erwünscht.

(Wett-schießen mit Raketen.) Es ist bisher noch immer nicht erwiesen, ob das Wett-schießen einen Erfolg hat oder nicht, ohne Zweifel schadet es nicht. Bei all diesen Versuchen kommt es natürlich nur darauf an, daß sich die durch

den Knall erzeugten Schallwellen möglichst in die Höhe fortpflanzen. Der Hauptmangel beim Schießen, wie es bisher gebräuchlich war, ist, daß die Schallwellen auf der Erde erzeugt werden. Vor kurzem hat man nun, hauptsächlich in Frankreich und in Deutschland, Versuche gemacht Raketen mit einer Sprengladung, deren Zusammenfassung vom Erfinder geheim gehalten wird, zu versetzen, dieselben zu entzünden und auf diese Weise den Ort der Schallerzeugung mindestens um 600 Meter höher zu versetzen. Herr Leopold Sorlo aus Sauritsch hat nun am 4. und 5. d. M. in der Nähe der Stadt Schießversuche mit solchen Raketen gemacht, welche lebhaftes Interesse hervorriefen. Natürlich sind solche Experimente sehr teuer und ist es der Opferwilligkeit dieses Herrn zuzuschreiben, daß diesbezüglich in Steiermark überhaupt etwas unternommen wurde. Die Raketen werden wie gewöhnlich angezündet, die Sprengladung befindet sich im oberen Teile. In der Höhe von 500 bis 600 Metern entzündet sich die Sprengladung, die wahrscheinlich aus Schießbaumwolle oder Dynamit besteht. Die Detonation ist eine sehr gewaltige, viel größer als bei den bisher verwendeten Mörsern. Könnte diesbezüglich das Land dem für das allgemeine Wohl keine Kosten scheuenden Herrn Sorlo nicht helfen und auch Versuche anstellen? Wenn sich diese Schießmethode bewährt, so wäre es selbstverständlich von großer Wichtigkeit, das Patent käuflich an sich zu bringen, da diese Methode des Wett-schießens jedenfalls bessere Resultate zu erwarten hat, als die bisherige, wobei man auch viel Geld ersparen könnte. Die Idee, den Platz der Schallerzeugung viel höher zu versetzen, ist jedenfalls originell. Wie, könnte man nicht, um diesen Platz noch höher zu verlegen, nach Art der Schrapnelle oder Granaten tempierte Geschosse gegen die Wolken abfeuern? Der Ort der Schallerzeugung würde dann natürlich willkürlich bestimmt werden können, was auf die Wirkung des Schießens jedenfalls nicht ohne Einfluß wäre. Wenn Herr Sorlo diese seine kostspieligen Versuche früher angemeldet hätte, so wäre eine größere Beteiligung von Seite des Publikums und der Interessenten gewiß nicht ausgeblieben.

(Pferdediebstahl.) Am 25. d. M. abends wurde beim hiesigen Gastwirte Brenz ein Paar dort eingestellter Pferde von unbekannten Tätern gestohlen. Trotz den eifrigsten Nachforschungen konnten bis gestern abends keine positiven Resultate erzielt werden. Ein Verlaufen der Pferde scheint ausgeschlossen zu sein, weil die Pferde samt dem Wagen, an welchen sie gespannt waren, verschwunden sind. Die Pferde waren gut genährt; in den letzten Tagen wurden in der Umgebung herumstreichende Zigeuner gesehen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 27. September bis 4. October, 2. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer

dahinraffte, betrauert von seiner Familie, wie nicht minder vom Vereine und seinen vielen Freunden. Dankbarkeit schuldet der Verein allen Förderern der Schule, welche wohl nie zu der Bedeutung gelangt wäre, wenn nicht so bedeutende Spenden dem Vereine zugeflossen wären, als von Sr. Majestät unserem Kaiser, dem hohen k. k. Unterrichts-Ministerium, dem hohen Landtag von Steiermark, der löbl. Stadtgemeinde Pettau und ihrem Bürgermeister Herrn Josef Orzig, der löbl. Sparkasse Pettau und der löbl. steierm. Sparkasse in Graz, dem Deutschen Schulvereine, der Südmärk und dem Pettauer Verschönerungsvereine.

Lassen Sie mich aber in dieser Denkschrift allen jenen eine dankbare Erinnerung bezeigen, welche dem Vereine in Treue zur Seite gestanden sind und leider zu früh uns entzogen wurden, als Karl v. Negroni, k. k. Bezirksvorsteher i. P., Josef Weisinger, Lehrer, Dr. Eibert Kleinsasser, k. k. Regierungsrat, Wilhelm Pisl, Privat, Josef Kräber, Hausbesitzer, Dr. Karl Bresnig, Advokat und Viktor Schnewetter, k. k. Notar. Und alle, welche ein Interesse an den Verein und Sinn für die musi-

kalische Kunst in sich fühlen, alle, welche eine auf richtiger Grundlage stehende musikalische Erziehung der Jugend schätzen und in der Lage sind, den einzig richtigen Wert derselben zu würdigen, die wollen sich enge anschließen und Schützer des vor 25 Jahren gegründeten Vereines werden.

Vermischtes.

(Die Leitung des Vereines Südmärk) hat gelegentlich der Entleerung der in den Gastwirtschaften und Kaffeehäusern aufgestellten Südmärk-Büchsen zugleich Sammelbüchsen, die unerfreuliche Wahrnehmung machen müssen, daß sehr viele dieser Sammelbüchsen mehrfache Beschädigungen aufwiesen, in einigen Fällen sogar aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt wurden. Es ergeht nun an die Besitzer aller jener Gastwirtschaften, in welchen solche Sammelbüchsen aufgestellt sind, die dringende Bitte, durch eine erhöhte Aufmerksamkeit von Seite des Personales diese Übelstände unmöglich zu machen. Ebenso werden die Besucher der Gastwirtschaften ersucht, diese oft nur aus Neugierde geschehenen Beschädigungen künftighin zu unterlassen.

(Verordnung bezüglich des Hausierhandels.)

Endlich am 11. September d. J. ist die Verordnung des Handelsministeriums zu den gezeigten Bestimmungen (abgeänderte §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung, die am 15. September d. J. in Kraft traten, über das Detailreisen erschienen. Dieselben enthalten im § 1 folgende Bestimmung: Das Besuchen direkter Abnehmer ist, ohne jede Einschränkung, wie bisher nur gestattet: 1. für maschinelle Anlagen, 2. für Baumaterialien, 3. für technische Bedarfsartikel, 4. für Holzrouleaux und Jalousien, 5. für Nähmaschinen, Schreibmaschinen und Fahrräder. (Also die mehrfach ausgesprochene Befürchtung, daß auch das Besuchen der Privatkundschaft in Manufakturwaren 2c. ohne vorherige Aufforderung gestattet werden wird, hatte keine Berechtigung; die Ausnahmen gelten nur für obige fünf Branchen.) Der Gewerbetreibende, der selbst im Umherreisen Bestellungen aufsucht, hat zu seiner Legitimation den Gewerbeschein mitzuführen und für seine Bevollmächtigten und für Handlungsreisende sind Legitimationskarten mit Photographie vorgeschrieben. Das Gejud ist an die Gewerbebehörde 1. Instanz zu richten. Es ist stempelfrei, doch muß für die Legitimationskarte ein 2 Kronenstempel, ferner ein Gesundheits- und Leumundzeugnis, nicht älter als 14 Tage und eine Photographie in Visitenkartenformat beigelegt werden. Jede Prolongation für ein Jahr ist wieder mit einem 2 Kronenstempel zu versehen.

betrachtet seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der Musikschule als auch auf dem des Konzertwesens einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Degner ist das einzige Ehren-Mitglied des Pettauer Musikvereines.

Nach dreijährigem verdienstlichen Wirken verließ Herr Arno Schüke unsere Stadt; derselbe ist seit Jahren Musikdirektor in Redlingshausen und wurde im vorigen Jahre vom Deutschen Kaiser durch Verleihung des preuß. Kronenordens ausgezeichnet.

Die Nachfolger Herren Paul Schmidt u. Karl Hänggen stehen noch bei allen in Erinnerung; der Verein hat alle Ursache, auch die Tätigkeit dieser beiden Herren auf das wärmste anzuerkennen. Außer den genannten Herren wirkten ferner sehr verdienstlich die Herren Suchsland, Schibvogt, Mehlhorn u. a.

Eines Mannes muß ich aber ganz besonders gedenken, welcher mit allen Eifer sich unter Degner selbst vervollkommnete und ein vorzüglicher Lehrer und Kapellmeister gewesen war — Herr Franz Haring; leider verfiel er in jungen Jahren in eine schwere Krankheit, welche ihn

talische Kunst in sich fühlen, alle, welche eine auf richtiger Grundlage stehende musikalische Erziehung der Jugend schätzen und in der Lage sind, den einzig richtigen Wert derselben zu würdigen, die wollen sich enge anschließen und Schützer des vor 25 Jahren gegründeten Vereines werden.

Mit Beginn dieses Schuljahres tritt der Verein in sein 25. Bestandsjahr ein; hoffentlich wird dies im wahren Sinne des Wortes ein Jubeljahr für die Musikschule und den Verein. Die neuen Lehrkräfte, Herr Direktor Hermann Kundigraber, Lehrer und Kapellmeister Max Hohberg und Lehrer Herr Theodor Lorenz sind hier eingetroffen, ihre musikalische Ausbildung und ihr reiches Wissen lassen das Beste erhoffen. Möge der Verein und seine Schule gedeihen, möge ihm alles Gute beschieden sein, zu seiner weiteren Entwicklung und möge er anerkannt und gewürdigt werden von Alt und Jung. Dies ist der aufrichtigste Wunsch des Verfassers dieser Denkschrift, des Vereins-Mitbegründers und treuen Mitarbeiters.

Landwirtschaftliches.

Über die Wein- und Obstbau-Aktion des Landes Steiermark.

Von Anton Stiegler, Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär für Steiermark.

Wer hätte vor 22 Jahren gedacht, daß der Landesauschuß und der Staat sich für den Weinbau in so fürsorglicher Weise verwenden müssen, damit dieser wichtige, einträgliche Kulturzweig im Mittel-, insbesondere im Unterlande erhalten bleibt.

Um ein Bild über diese wichtige, hauptsächlich durch das Auftreten der Reblaus veranlaßte Aktion zu gewinnen, erscheint es geboten, mit kurzen Daten in die Öffentlichkeit zu treten, damit die Weinbauer erkennen, welche Opfer das Land und auch der Staat bringen.

Außer der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg bestehen im Lande vier Landes-Winzer Schulen mit je einem 9½ monatlichen Kurs. In diesen vier Schulen sind in Luttenberg 12, in Marburg (landschaftlicher Burgwald) 14, in Silberberg bei Leibnitz 20 und in der Landes-Zentralrehschule in Unterrann bei Pettan 30 Winzerschüler untergebracht. Die Schüler werden an diesen Schulen meist nur praktisch im Betriebe des neuen Weinbaues, in der Heranzucht von Obstbäumen, Pflanzung und Pflege derselben unterwiesen. Theoretischer Unterricht wird nur soviel erteilt, als zur Unterstützung der Praxis notwendig ist. Ein Schüler kommt dem Lande im Durchschnitte auf 480 K zu stehen. Hievon ist die Arbeitsleistung der Schüler in Abrechnung zu bringen. In höchst anerkennender Weise muß hervorgehoben werden, daß die steiermärkische Sparkasse jährlich 7200 K für Erhaltung der Winzer Schulen widmet.

Die Schüler sollen tüchtige Vorarbeiter für den neuen Weinbau im Lande geben und wenn sie nach Hause gehen, sollen sie ihre Weinberge auf amerikanischer Grundlage herstellen und sich auch mit Rehschulbetrieb befassen, insbesondere, dort, wo es die Bodenverhältnisse gestatten, damit ein größeres Quantum an verebellen Reben produziert wird, um der dermaligen großen Nachfrage halbwegs zu genügen. In der Tat haben eine größere Anzahl älterer Winzerschüler auf dem heimatischen Besitz Rehschulen. Sie bekommen auch hiezu, wenn angesucht wird, amerikanische Rebusunterlagen und die besten Edelsorten vom Landesauschuße unentgeltlich. Die Anmeldungen für diese waren heuer bedeutend größere als im Vorjahre. Es haben sich noch einmal soviel Bewerber, als aufgenommen werden konnten, angemeldet. Außer den genannten Winzer Schulen, wovon die im Burgwalde bei Marburg der Direktion der Weinbauschule in Marburg untersteht, die übrigen aber dem Landes-Obst und Weinbaukommissär, bejagt das Land noch fünf größere amerikanische Rebanlagen in ganz eigener Regie, ferner die Verwaltung von 15 Staatsrebananlagen, für welche der Staat jährlich 46.000 K zu den Verwaltungskosten beiträgt.

Im heurigen Herbst wird eine größere Staatsanlage (in Kopreinitz) aufgegeben, wofür zwei errichtet werden sollen. Ferner sind noch 9 Landes- und Staatsrebananlagen, für welche das Land und der Staat je die Hälfte der Kosten bestreitet, welche ebenfalls vom Lande verwaltet werden.

Die Gesamtfläche dieser 32 Anlagen beträgt 90 Hektar, 91 Ar. Hievon entfallen auf amerikanische Schnittweingärten 45 Hektar, auf Rehschulen 25 Hektar und die übrige Fläche auf Ertrags-Musterweingärten. Eigentum des Landes ist der landschaftliche Burgwald bei Marburg und die Landes-Winzer Schule bei Silberberg. Alle übrigen Flächen sind auf eine längere Reihe von Jahren gepachtet. Letzgenannte Winzer Schule besitzt 16 Hektar, wovon 7 Hektar 23 Ar dem Weinbau gewidmet sind. Auf diesem Besitze wird nebst dem Weinbau auch die Kellervirtschaft, in nicht unbedeutender

Ausdehnung der Obstbau in Zwerg- und Hochstammkultur, Wiesenbau und auch Viehzucht betrieben. Die Errichtung einer Obstverwertungsstelle ist im Zuge.

Von den 45 Hektar Schnittweingärten sind dermalen nur 26 Hektar im vollen Ertrag. Die übrigen Anlagen stehen im 1. und 2. Jahre. Die Pflanzweite in den meisten dieser Gärten beträgt 2 m im Quadrat, damit das Rebholz gut ausreifen und auch der Boden mit Spanngeräten (Planet jun.) bearbeitet werden kann.

Insgesamt wurden im heurigen Frühjahr 4.325.000 Schnittreben von den Sorten Riparia Portalis, Solonis und Monticola gewonnen und sind in diesem Jahre um nahezu eine Million mehr Schnittreben gewonnen worden als im Vorjahre. Mit vorgenannten drei Unterlagen findet das Land bis auf einzelne, sehr kalthaltige allzufuchte Böden das Auslangen und bewahren sich dieselben, wenn sie in den für sie passenden Böden gepflanzt werden, vorzüglich. Die Klagen über die Monticola-Veredlungen, daß sie nicht tragen wollen, sind hierzulande ganz unbegründet, ja, sie tragen in trockenen, steinigten, sandigen, sowie mergeligen Böden ganz vorzüglich und liefern reiche Erträge. Die Unterlage bleibt mit dem edlen Teil gleich kräftig. Das Edelholz reift auf Monticola sehr gut aus und es gedeihen alle für Steiermark empfehlenswerten Sorten auf ihr sehr gut.

Mit Hybriden, französisch-amerikanischen und Americo-Amerikaner, sowie mit der Goethe-Hybride Nr. 9 sind Versuche in verschiedenen Weinbaugebieten des Landes begonnen worden und wird mit denselben erst in einigen Jahren in die Öffentlichkeit getreten werden können. Es stehen dermalen zwölf Hybridsorten in der Beobachtung; davon zeichnen sich durch kräftigen Wuchs aus: Riparia X Rupestris 3309, Riparia X Rupestris 3306, Cabernet X Rupestris-Ganzin 33 A; durch sehr kräftigen Wuchs zeichnen sich aber Riparia X Rupestris 101/14 und Goethe Nr. 9 aus. Auch die Trockenveredlungen gedeihen auf den beiden letzteren sehr gut.

In den gesamten Rehschulen wurden im heurigen Frühjahr an amerikanischen Schnittreben von Portalis, Solonis und Monticola 2.050.000 Schnittreben und 1.000.000 Veredlungen mehr eingelegt, als im vorigen Jahre. — Als Edelsorten werden nur die für Steiermark empfehlenswerten Sorten verwendet und bilden die Sorten: Burgunder weiß, Bälischrießling und Sylvaner grün und Kleinsießling die Majorität. Der Mosler, Muskateller, Gutedel, Traminer und Ruländer wurden in geringerer Quantität veredelt.

Bei der Verteilung der Reben wird hauptsächlich darauf gesehen, daß in jedes Weinbaugbiet die dorthin passenden Sorten abgegeben werden.

Im heurigen Frühjahr wurden aus allen Anlagen 667.000 Stück Veredlungen abgegeben, hievon 58.000 um 240 K per Mille, 479.000 um 160 Kronen per Mille und 130.000 unentgeltlich, letztere an sehr bedürftige Weinbauer. Amerikanische Wurzelreben sind 740.000 abgegeben worden, wovon 50.000 Stück per Mille zu 20 K an wohlhabende, 614.000 Stück per Mille zu 10 K an Rinderbemittelte und der Rest von 76.000 Stück an sehr bedürftige Weinbauer unentgeltlich zur Verteilung gelangten.

An amerikanischen Schnittreben wurden 1.455.000 Stück verabsolgt, wovon 900.000 zum Preise von 6 K per Mille und 555.000 unentgeltlich zur Abgabe gelangten. Entschieden wäre es in diesem Frühjahr nicht möglich gewesen, so viel Schnittreben abzugeben und in den einzelnen Rehschulen einzulegen und ein so bedeutendes Quantum zu veredeln, wenn nicht der Landesauschuß 1.200.000 amerikanische Schnittreben angekauft u. 643.000 Stück vom k. k. Ackerbauministerium unentgeltlich erhalten hätte.

Nach dem bisherigen Stande der Schnittweingärten zu urteilen, dürften im kommenden

Frühjahre an 5½ Millionen Schnittreben gewonnen werden. Die Rehschulen stehen im Durchschnitte gut bis sehr gut und dürften annähernd eine Million gut angewachsener Veredlungen liefern.

An verpflanzungsfähigen Wurzelreben wird ebenfalls eine Million erhofft.

Aus den Liedern eines Wählers.

A sičas Zoachä.

Wenn am Land drauß schwarze G'stalt
Von oan Haus jun andan ziagn,
D' Möhna und d' Rörzweibä
Gern d' hoamlig'n Austrag kriag'n;
Wann da Weisli d' Pröbi nimma
Nah'n Evangöli richt
Und vo lautä Gall und Grimma
Dreinhaut, daß schier d' Ranzl z' bricht,
Das is oft a sičas Zoacha,
Daß a Wahltag zuwakimmt;
Leutl, da halt's d' Aug'n fei offa,
Daß ent enkä Recht neamd nimmt!

Grund g'nua.

In Wahltag kimmt da Schneidabua
Schen g'schami af'n Pfarrä zua.
„Was gibts denn, Petäl?“ fragt'n der,
„Bringst doch koan Speisgang heunt daher!“
„Ah na,“ sagt drav da Bua väzagt,
„Mih schickt mei' Moahm und sie hat g'sagt,
Sie laßt Ent bitt'n tausendmal,
Des mechts nüt harb sei' — wög'n da Wahl —
Da Bada — nämli — kann nüt kemma —
Und sollts eahm's nüt vārläbl nehma.“

„Was?“ sagt da Pfarrä volla Gall,
„Dei' Bada kimmt nüt zu dar Wahl?
Na guat, wann das is, derf' ar nacha
Für'n Pfarrhof nüt an Stich mehr macha!“
„I bitt, Herr Pfarrä!“ stent da Bua,
„Da Bada gang ja eh dazua;
Doh — na — bau ins san Drilling wor'n,
Da hat — da hat ar d' Stimm vālor'n!“

Einen wahren Hauschat stellt der in dieser Nummer beigelegte Prospekt mit Abonnements-Einladung auf den 13. Jahrgang von „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien I., Schulerstr. 18) in Aussicht. Die vielseitige und gebiegene Wochenschrift mit ihren Gratis-Beilagen: Das Blatt der Kinder, Das Blatt der jungen Mädchen, (illustrierte Jugendzeitschriften); Lehrkursus moderner Handarbeiten; Schnittmusterbogen für Damengarderobe, Handarbeitsvorlagen in natürlichen Größen; Schnittmusterbogen für Kindergarderobe und Wäsche, vereinigt in ihrer Reichhaltigkeit das große Familienblatt, das wir unseren geehrten Lesern wiederholt empfohlen haben. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt trotz des umfangreichen, praktischen Inhalts, nur K 2.50 oder für jedes wöchentlich erscheinende Heft 20 h. Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blaufe in Pettan.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

In allen Orten

werden anständige Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitute gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“ Rudolf Mosse, Wien.

Feierliche Gröfſſung

der
Mädchen-Volks- und Bürgerschule
und des
Deutschen Mädchenheimes
Donnerstag den 2. Oktober 1902.

Festordnung:

10 Uhr vormittags:

Festmesse in der Probstei- und Stadtpfarrkirche.

Halb 4 Uhr nachmittags:

1. Empfang der Festgäste auf dem Bahnhofs- durch den Gemeinderat, sodann Fahrt zur Schule;
2. Begrüßung der Festgäste im Schulgebäude durch den Herrn Bürgermeister Josef Drnig;
3. Einweihung des Anstaltsgebäudes durch den Herrn Propst u. Stadtpfarrer Josef Fiedl;
4. Lied, gesungen vom Pettauener Männergesangsverein.
5. Besichtigung der Mädchen-Volks- und Bürgerschule und des Deutschen Mädchenheimes mit der Fortbildungs- und Haushaltungsschule.

7 Uhr abends:

Festessen im Saale des Deutschen Heimes.

Die Gefertigten laden hiemit die verehrlichen Bewohner der Stadt Pettau zur Teilnahme an dieser Feier ergebenst ein mit dem Beifügen, daß von gesonderten Einladungen — mit Ausnahme der Behörden — Umgang genommen wurde.

Auch die P. T. Damen werden zu dem Festessen höflichst geladen.

Karten zu dem Festessen 8 Kronen (samt Getränken) wollen bis längstens Montag den 29. September d. J. 12 Uhr mittags im Stadt- amte gelöst werden.

Der Stadtschulrat. Der Gemeinderat.
Der Mädchenheim-Ausschuß.

Rheumatismus, Halsleiden, Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1800 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Beugnisabschrift.

Geehrter Herr Herr! Da ich zu meiner großen Freude so ziemlich geheilt bin, von meinem schweren Lungenleiden und Magenschmerzen, so sage ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank. Rostau a. Elbe. Frau Anna Hannemann.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postkolli = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Markt- gemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Epilepsi.
Wer an Gähnen, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Schickst du gratis und franco durch die Schweizer Apotheke, Bern, A. B.

30 Stück Rosshaarmatratzen

3-teilig, neu, von schön rot gestreiftem Leinen- gradl, welche für ein Hotel bestellt waren, sind wegen Nichtzahlung um halben Preis, per Bett 16 fl., Verpackung 50 kr. mehr, zu verkaufen. Grösse: 195 Centimeter lang, 95 breit, 15 Kilo schwer, versendet per Nachnahme

Ed. Steininger, Graz, Sackstrasse
Nr. 11.



Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig an den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstättn 2.

Frag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



Buchdruckerei

Wilhelm Blänke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Ueberrnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospeete, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Ueberrnahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenschweich. — Frühzeitig ergrauten Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu fürchten, daß es die zarte Kopfhaut vollständig harmlos ist. Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene Reis, Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Wangel zu ersetzen. Wer dachte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Briefen, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Ausrassfall oder Kahlheit, wir edige Addition drückt sich.

Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 5 Flaschen „Lovaerin“.
Herr Neumeister Martha Holake in Aachen (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Gräfin Edine Zichy, Biskupsk: Wollen Sie gefälligst lieber noch 6 und 10 Flaschen „Lovaerin“ senden.

Herr Lina Pollak, Leipzig: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erlaube ich mir noch 1 Flasche zu senden.

Gräfin Ida Löwen in Hohenhausen: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Ärzte nicht vermochten, brachte Ihr „Lovaerin“ zustande.

Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine tolle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Ehrlich, Jassow (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benutzung von 3 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren üppigen Haarwuchs erreicht.

Herr K. Schöner, Budapest: Nachdem ich an Ausrassfall litt, seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauchte, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Haare verleiht.

Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Romane aufreißend, 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldbeimendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

Warnung! Dieses Insekt wird in unantwörter Weise nachgeahmt. Man wisse jede Flasche genau, deren Etikette und Verpackung nicht obigen Aspekt und die Bezeichnung „Lovaerin“ trägt. Aps und Namen sind gesetzlich geschützt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalstempel versehen.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
16 K.



Allen Bachmännern, Offizieren, Vögeln und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Klein-Verkauf der neuerfindenen Original-Geser 144444. Elektro-Weiß-Blau-Rem.-Uhren „Eggen Glasuhr“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine 3-jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungbedel (Saronette) bestehen, sind hochmodern, praktisch und abgestattet und aus dem neuerfindenen, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Netall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 144444. Goldes überzogen und dekoriert. Daher das Aussehen von echtem Golde darat, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Bestellungen innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. porto- und postfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochlegante, moderne Goldplaque-Uhren für Herren und Damen (auch Goldketten) 4 K., 5 K. und 8 K. Jede nichtkonveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldbeimendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

Alle acht Tage frische Käse-
Sendung von Gebr. Wiedermann,
Wangen im Algäu.

Algäuer-Delikatessen-Käse,

- „ Alpen-Rahm-Käse,
- „ Schloss-Käse,
- „ Kloster-Käse,
- „ Kaiser-Käse,
- „ Konsum-Käse,
- „ Anker-Käse,
- „ Bodega de Frie.
- „ Camembert-Käse,
- „ Crème double,
- „ Romatour-Käse.

Zu bekommen in der
Spezial-, Delikatessen-, Wein-
und Südfrüchten-Handlung

Heinrich Mauretter
PETTAU.

Alle acht Tage frische Käse-
Sendung von Gebr. Wiedermann,
Wangen im Algäu.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um den Verdauungsprozess zu befördern und schleimlösende, reinigende Wirkung herbeizuführen von

A. Thierry's B A L S A M

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: Allein echt. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnenschutzmarke.

WIESE

zu verkaufen im Unteren Stadtwald. Anzufragen bei
Putrich in Pettau.

Echte Klosterneuburger Mostwagen

nach Direktor A. W. Babo mit und ohne Mess-Zylinder, sowie gewöhnliche Most-Wagen von J. Wagen von 90 Heller an, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Jos. Gspaltl, Pettau
Goldschmied und Optiker.

Kostplätze für Studierende

sind zu erfragen bei
Josef Kollenz, Pettau, Bismarckgasse.

Klavier

zu verkaufen oder zu vermieten. Anzufragen in der
Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Prämiert mit Ehrenkreuz und goldener Medaille Paris und Wien 1902.
Schönheit ist der Frauen Sieg.



Die erreicht man nur mit M. B. Schaffer's
Schönheitsmitteln.

Margit-Milch und Original-Margit-Krème,
Margit-Puder, in 3 Farben, per Dose K 1.40.
Margit-Seife per Stück 70 Heller.

Margit-Milch ist das beste Schönheitsmittel, macht den Teint blendend weiß, macht die Haut zart und frisch, bedeckt alle Hautschäden. Preis einer Flasche 2 Kronen. — Original-Margit-Krème ist die beste kosmetische Krème zur Erzielung eines jugendfrischen Teints. Dieselbe entfernt in kürzester Zeit Leberflecke, Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut. Margit-Krème soll von jeder Dame gebraucht werden. Preis 1 Tiegel 2 Kronen. Versandt per Nachnahme überall hin.

Mme. Betty Schaffer, Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 5.
Wegen fälschlicher Nachahmungen achte man genau auf den Namen Betty Schaffer.

Verehrte Hausfrau!

Lassen Sie sich nicht irre führen! In keinem Hause soll eine Nähmaschine fehlen. Niemand versäume im eigenen Interesse, bei Bedarf einer guten und dennoch sehr billigen Nähmaschine sich vertrauensvoll an uns zu wenden.

Wir empfehlen jedermann die weltberühmten erstklassigen Bielefelder Nähmaschinen Dürkopp & Co., die einzig in ihrer Art dastehen. Die immense Produktion, zirka 70.000 Nähmaschinen pro Jahr, ist schon an sich das sprechendste Zeugnis für die Güte und Leistungsfähigkeit des Fabrikates. Wir sind in der angenehmen Lage, allen an uns gestellten Anforderungen voll zu entsprechen und jeden Auftrag sofort zu Ihrer grössten Zufriedenheit zur Ausführung zu bringen. Verlangen Sie in unserem Geschäft eine Preisliste und besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang unser Lager. Singer-Nähmaschinen kosten bei uns nur 60, 70 und 80 Kronen. Verkauf auf 12 Monatsraten. Vertreter der Bielefelder Nähmaschinen

Brüder Slawitsch, Pettau.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue freuzsaitige

**Mignon-, Stutz- und Salon-
flügel, Concert-Pianino**

in Nußholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold
graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und
amerik. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-
Fabrikpreisen.



Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken**
und **Automaten**.

Zu verkaufen

Speisetisch mit Einlegplatten, grosser Kleiderkasten, Wasch-
kasten und ein Küchenkasten. Anzufragen bei Frau
Starkel, Modistengeschäft, PETTAU.

Realitäten-Verkauf

in der Kollos.

Am 7. Oktober 1902 vormittags 10 Uhr findet beim
k. k. Bezirksgerichte in Pettau, Zimmer Nr. 2, die exe-
kutive Feilbietung der in den Verlass nach Dr. Leo
Filaferro gehörigen Realität, E.-Z. 153, C.-G. Gorzaberg,
bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Wiesen,
Weingarten, Waldungen und Weide im Ausmasse von
9 Hektar 68 Ar statt, worauf aufmerksam gemacht wird.
Gerichtlicher Schätzwert K 4948.26, geringstes Gebot
K 3346.08.

Kärntner Preiselbeeren

täglich frisch, gut ausgereift, Liter 12 kr.

Zu haben bei

Heinrich Mauretter, Pettau.



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie
Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das
beste Cosmétique für Haut, Haare
und Zähne ist! Das unreineste Gesicht
und die hässlichsten Hände erhalten
sofort aristokratische Feinheit und Form
durch Benutzung von „Fecolin“.
„Fecolin“ ist eine aus 48 der edelsten
und frischesten Kräuter hergestellte eng-
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner
Rhinnein und Falten des Gesichtes,
Mittesser, Wimpern, Nasenröthe etc.
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos
verschwinden. — „Fecolin“ ist das
beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopf-
schuppen- und Haarverschönerungsmittel, verhindert
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit
und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist
auch das natürlichste und beste Zahnpul-
vermittel. Wer „Fecolin“ regelmässig
anstatt Seife benützt, bleibt jung und
schön. Wir verpflichten uns, das Geld
sofort zurück zu erstatten, wenn man
mit „Fecolin“ nicht voll und ganz
zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück
K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h., von
5 Stück anfalls 60 h. Nachnahme 60 h.
mehr. Versandt durch das General-Depot
von H. Fecolin, Wien, VII., Karlsbader-
strasse Nr. 22, 1. Stock.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufufer.

Badeordnung:

Kabinenbäder im Draufusse: täglich
von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

Bassin- und Freibäder: Herrenstunden
von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nach-
mittags und von 5—8 Uhr abends;
Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags
und von 3—5 Uhr nachmittags.

Luftbäder: Herrenstunden von 6—8 Uhr
Früh und von 5 bis 7 Uhr abends; Damen-
stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags und
von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Sonnenbäder: Damenstunden von 9 bis
11 Uhr vormittags; Herrenstunden von
11 Uhr bis 1 Uhr mittags.

Douche- und Wannenbäder: täglich von
8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und
Samstag Damenstunde $\frac{1}{3}$ Uhr,
Herrenstunde $\frac{1}{4}$ Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet

achtungsvoll

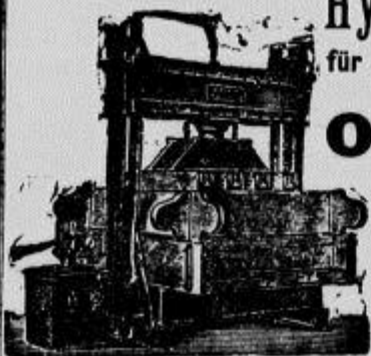
Die Vorstehung.



Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-Trauben-Wein-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Prozent grösser als bei anderen Pressen.



Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen

Obst- u. Trauben-

MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“

fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester anerkannt vorzüglicher Konstruktion Weinberg-Pflüge

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert, jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitterbetten**, sowie **Drahtmatratzen** eigenes Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter,

MARBURG, Burggasse 2.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Internrh. Telef. 8155. Prosp. franco.

Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.



!! Täglich frisch !!

Frankfurter-Würstel, Knackwürste, Cervelat-, Kxtrawürste, Pariserwürste, sowie frisch gekochter Schinken, Karée, Kaiserfleisch und Krainerwürste, in einigen Tagen norddeutsche Würste, offeriert

Heinrich Mauretter, Pettau.

Saatkorn (Roggen)

und

Saatweizen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

J. Straschill am Rann bei Pettau

Astispumante,

sowie grosse Auswahl von Dessertweinen, verschiedenen Sorten Cognac und Liqueuren zu bekommen bei

Heinrich Mauretter

Wein-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung, PETTAU.

Das beste und bequemste

Fliegenpapier

ist und bleibt das neue amerikanische „Tanglefoot“ in Doppelbogen 16 h. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Zu beziehen bei

Jos. Kasimir, Pettau,

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Produktenhandlung, Bier-Depôt von Brüder Reininghaus.

Alle in das Fach schlagenden Artikeln sind stets billigst und bestens vorrätig.



Schul-Eröffnung.

Die Einschreibungen der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen an der Knabenvolksschule, sowie an der Mädchenvolksschule finden für das Schuljahr 1902/3 am 1. Oktober 1. J. in den betreffenden Lehranstalten von 9 bis 12 Uhr statt. Die Kinder haben den Geburtsschein vorzuweisen; gleichzeitig ist ein Erscheinen der Eltern erwünscht.

Die Einschreibungen an der Mädchen-Bürgerschule erfolgen in allen 3 Klassen am gleichen Tage. Die Schülerinnen haben sich unter Vorweis der letzten Schulnachricht beim Klassenvorstande zu melden. Aufnahmeprüfungen sind keine abzulegen, desgleichen sind auswärtige Schülerinnen, sofern sie den Nachweis einer genügenden Vorbildung erbringen, von derselben befreit. Dagegen haben sich auswärtige Schülerinnen, die noch keine Bürgerschule besucht, aber in die 2. oder 3. Klasse der hiesigen Bürgerschule eintreten wollen, einer Prüfung zu unterziehen. Für Kinder, die nicht im Stadtschulbezirke eingeschult sind, die aber eine der obigen Anstalten besuchen wollen, sind von deren Eltern an den löbl. Stadtschulrat gerichtete Aufnahmsgesuche bei der betreffenden Schulleitung einzubringen.

Das heil. Geist-Amt wird am 2. Oktober 1. J. um 10 Uhr in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

Die Sammlung der Schüler und Schülerinnen in den einzelnen Klassen erfolgt um halb 10 Uhr.

Der regelmässige Unterricht beginnt am 3. Oktober 1902.

Stadtschulrat Pettau, am 24. September 1902.

Der Vorsitzende: J. Ornig m. p.

Frisch angekommen

Kärntner Preiselbeeren

billigst bei

JOS. KASIMIR

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Landesprodukten-Handlung

Pettau.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Pottau.

Sein Herzblatt.

Novelle von J. Pla.

(Schluß.)

Im Anfang des Schreibens hat Mah ihrem Geliebten in ruhigem, fast kaltem Tone, um ihn durch ihren eigenen Gram nicht noch mehr zu bekümmern, auseinandergesetzt, was geschehen ist und was sie thun muß, um ihren Vater vom völligen Untergang, vielleicht gar vor einem frühzeitigen Tode zu retten. Dann aber hat der letzte Rest von Kraft sie verlassen und mit einem wilden Ausbruch ihrer leidenschaftlichen Liebe hat sie ihm ihr ganzes Herz erschlossen. „Bevor dieser Brief Dich erreicht, bin ich verheiratet. Das beste, was Du thun kannst, ist, mich zu vergessen. Nur um eins bitte ich Dich: halte mich nicht für trennlos! Ich liebe Dich heute noch so heiß und innig, wie in der Stunde, da ich gelobte, Dir ewig anzugehören, und nie wird die Liebe zu einem andern in meinem Herzen Raum finden; bis zu meinem letzten Atemzug schlägt es nur für Dich, für Dich allein! Ade, Du einzig heißgeliebter Mann, bis wir uns einst in einer besseren Welt wiedersehen!“

Unter Thränen schließt sie den Brief. Dann greift sie nach einem zweiten Bogen.

„Ich nehme Ihren Antrag an. Bestimmen Sie den Tag der Hochzeit, — je eher desto besser. Mah Ferrand.“

Ein Lächeln gleitet über Laurents Gesicht, als er tags darauf diese Zeilen empfängt. In drei Wochen soll die Hochzeit sein; so bestimmt er. Hat sie nicht selbst gesagt: je eher, desto besser?

Mr. Ferrand schwelgt in Entzücken über die frohe, sorglose Zukunft, die sich ihm erschließt. Regt sich beim Anblick von Mahs unwölkter Stirn und der Teilnahmslosigkeit, die sie für alle zur Hochzeit stattfindenden Vorkehrungen zeigt, auch wirklich einmal sein Gewissen, so beruhigt er dasselbe doch schnell wieder durch den Gedanken: „Sie wird mir es einst noch Dank wissen, wenn sie erst gelernt hat, das Geld nach seinem wahren Wert zu schätzen!“

War Mah schon in ihrem Glücke wenig mittheilend, so trägt sie ihr Unglück jetzt völlig schweigend. Geoffroys Name kommt nie mehr über ihre Lippen. Von Gram und Bitterkeit erfüllt, hegt sie nur noch einen Wunsch: daß ihre irdische Laufbahn bald zu Ende sei. Der zur Trauung bestimmte Tag ist ein kalter, nebeliger Februartag. Die Ceremonie soll in der kleinen, nahegelegenen Kirche stattfinden und zwar in aller Stille. Ferrands haben keine Freunde, und Monsieur Laurent, der sich erst seit kurzem in Boulogne ansässig gemacht hat, ist ein zu eifriger

Geschäftsmann, um viel Geselligkeit zu pflegen. Am Morgen ihres Hochzeitstages liest Mah zum letztenmal die Briefe des Geliebten; dann umschlingt sie dieselben mit einem rotseidenen Band, legt sie mit dem Ring, den er ihr damals gegeben, als er sie sein Herzblatt genannt, in ein Kästchen von Sandelholz, ein Andenken an ihre Mutter. Und während sie das Kästchen verschließt, dreht sie auch den Schlüssel ab über das Vergangene und damit über alles Glück, — über alles Glück ihres Lebens ...

7.

Während hoher Schnee in den Straßen Boulognes liegt und ein kalter, rauher Nordwind über die öde Landschaft streicht, herrscht in Geoffroy Vane's neuer Heimat goldene, warme Sommerzeit.

Der Tag neigt sich zu Ende. Stern auf Stern taucht an dem klaren, wolkenlosen Himmel auf. In Gesellschaft seiner drei Freunde, mit denen er das rohgezimmerte Haus teilt, sitzt Geoffroy auf der langen, schmalen Veranda, in einem bequemen Stuhl zurückgelehnt, nach vollbrachter, harter Arbeit eine Cigarre rauchend.

Wie gewöhnlich in der Mußestunde, schweifen seine Gedanken auch heute über das Meer zu der Geliebten. Lebhaft sieht er sie vor sich, die schlanke, hellgekleidete Gestalt, wie sie ihm so oft unter den grünen Ulmen an den alten, grauen Festungswällen entgegenkam, lächelnd und doch mit jenem seltsam melancholischen Blick in den grauen Augen, der selbst in der Zeit des Glückes nicht verschwand.

Ferner Hufschlag erweckt ihn aus seinem Sinnen.

„Da kommt Miko zurück; ich schicke ihn wegen Briefe zur Stadt!“ ruft er.

Gleichzeitig springt er auf und lehnt sich erwartungsvoll über das Holzgeländer. Heute sehnt er sich besonders ungeduldig nach einem Briefe von der Geliebten. Die letzte Post hat ihm nicht den gewünschten Gruß von ihr gebracht.

„Bring' die Briefe schnell herauf!“ ruft er dem jetzt vor dem Hause Haltenden zu. Im Fluge gehorcht der Bote der Weisung.

Geoffroy nimmt die Postfächer entgegen und verteilt sie an die verschiedenen Empfänger; dann läßt er sich wieder auf seinen Stuhl niederfallen, um den so sehnsüchtig erwarteten Brief, der heute endlich gekommen ist, zu lesen.

„Wie kurz sie sich faßt!“ jagt er enttäuscht, indem er das Papier entfaltet und die Augen auf die, ach, so geliebten Schriftzüge richtet.

Aber was ist das? So klar und deutlich die Schrift auch ist, er muß den Brief dennoch zweimal lesen, bevor er seinen Inhalt faßt. Dann läßt er die Hand mit dem Schreiben sinken. Gleichsam betäubt von dem unerwarteten Schlag, den er empfangen, sitzt er minutenlang regungslos, wie erstarrt. Als er sich endlich



Das für Dresden bestimmte König Albert-Denkmal von Prof. Max Baumbach.
Nach einer Aufnahme aus dem Photographie-Verlag Schäfer, Leipzig. (Mit Text.)

mechanisch aufrichtet, taumelt er förmlich; sein Gesicht ist aschfahl; so schleppt er sich in sein Zimmer. Ueber dem schmalen Feldbett hängt hier ihr Bild mit den märchenhaften Augen. Mit eigener Hand hat er die Worte darunter geschrieben, welche sagen, was ihm ist: sein Herzblatt.



Befestigung der Patrone auf den Schienen. (Mit Text.)

den letzten Abschiedskuß gedrückt hat, können sie es wirklich über sich vermocht haben, ihn zu täuschen?

Wie oft hat er, halb im Scherz, halb im Ernst, über die Vergänglichkeit der Frauenliebe gesprochen. Ist es denkbar, daß sie, die Geliebte seines Herzens, nicht besser ist, als sie alle?

Gleich einem Echo klingen wie zur Entgegnung ihre Worte in ihm wieder: „Bis zu meinem letzten Atemzug schlägt mein Herz nur für Dich, für Dich allein, Du einzig geliebter Mann!“

Aud in ein Nichts löst sein Zweifel sich auf. So bitter seine Enttäuschung über die Verlorene auch sein mag, er weiß es doch jetzt wieder, daß sie ihm treu geblieben, daß sie einzig und allein einem unerbittlichen Fatum zum Opfer gefallen ist.

Fünf Jahre sind verstrichen. Geoffroy weilt noch immer im Süden Amerikas. Vom Glück begünstigt, ist er ein reicher Mann geworden. — Von

May hat er nichts wieder gehört; nur aus der Zeitung weiß er, daß ihr Vater tot ist.

„Gestorben zu Boulogne in seinem vierundfünfzigsten Lebensjahr Sir Arthur Ferrand, einziger Sohn des verstorbenen Generals John Ferrand of Lesb, Seatfordshire.“

„So ist er nun heimgegangen zu seinen Vätern, dieser Mann, der das Glück seiner Tochter verspielt und damit zugleich das meine für immer untergraben hat!“ reflektiert Geoffroy voll tiefer Bitterkeit und kehrt dann schwer seufzend zu seiner Arbeit zurück. —

Ein Jahr nach diesem Ereignis rüstet Geoffroy sich zur Rückkehr in die alte Heimat. Unwiderstehlich treibt es ihn dorthin. Er hat durch die Post ein kleines Paket empfangen; dasselbe

enthielt eine Schachtel voll Sandelholz, nebst einer Anzahl Briefe. Die Tinte der letzteren ist verblaßt, doch die Schrift ist ihm schmerzlich bekannt, und unter den Briefen findet er einen kleinen, goldenen Ring. Derselbe gehörte einst seiner Mutter. An dem Tage, als May ihm versprach, die Seine zu werden, hat er ihn ihr an den Finger gesteckt.

Bei dem Anblick, bei der Berührung dieses kleinen, goldenen Reifs lodert die Liebe in seinem Herzen von neuem zu heller Flamme auf. Wer schickt ihm das? Und in welcher Absicht?

Die Adresse ist zu verwischt, als daß er den Absender daraus erkennen könnte. Was nur kann die Rückgabe seiner eigenen Briefe nach sechs langen Jahren zu bedeuten haben? Ist es eine Lebende oder Sterbende, die ihm sie sendet?

Er findet keine Antwort auf seine Frage...

In England angelangt, läßt es ihm keine Ruhe. Er beschließt, nach Boulogne zu gehen und das Rätsel zu lösen.

Auf dem nächsten Dampfer nimmt er Passage nach Boulogne. Einen Tag vor Weihnachten langt er dort an. Wie wenig hat die alte Stadt in den sechs Jahren, seit er sie nicht gesehen, ihr Ansehen geändert! — Ins Hotel Christol kehrt er ein und fragt den ihn auf sein Zimmer begleitenden Kellner mit scheinbarem Gleichmut, ob er wohl eine Familie, Namens Laurent, kenne.

Der Gefragte bedenkt sich eine kleine Weile. Er sei noch ziemlich fremd hier im Ort, versetzt er dann, doch entsinne er sich, von einem Ehepaare Laurent gehört zu haben, das sich aber schon vor Monaten nach Paris begeben habe. Wenn er sich recht erinnere, so sei Monsieur Laurent gestorben. Jedenfalls stehe das Schloß dieser Familie auf Capécure zum Verkauf aus.

„Aber es wohnt doch wohl irgend jemand darin?“ fragt Geoffroy hastig. Er empfindet es wie einen plötzlichen Vorwurf, daß er durch sein langes Schweigen May vielleicht hat glauben gemacht, er sei ihr untreu geworden.

„Möglich, ich weiß es nicht genau,“ achselzuckt der Kellner. „Darf ich dem Herrn die Speisekarte reichen?“

Ohne eine Antwort auf die Frage, verläßt er das Hotel und ruft einen Fiaker herbei, der in der nächsten Minute über eisbedeckte Wege Capécure zuführt.

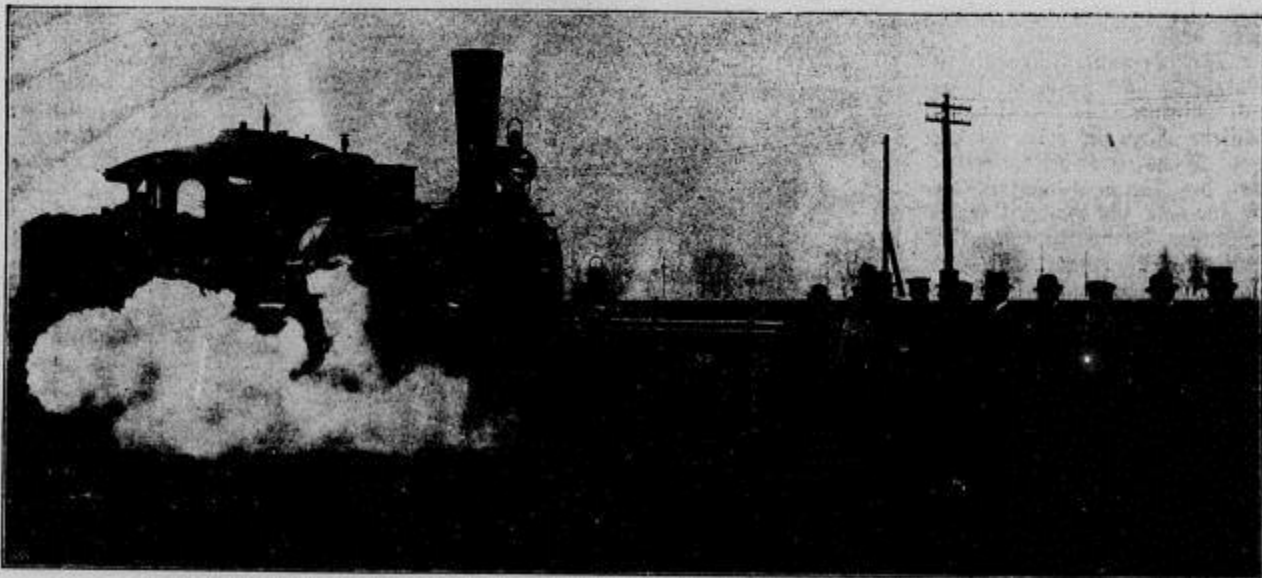
Nach einer ihm endlos scheinenden Fahrt hält der Wagen vor dem Schloßportal. Geoffroy steigt aus. Er heißt den Kutscher warten, öffnet mit Mühe das schwere Eisengitter, durchschreitet den großen, schneeschimmernden Hof und zieht so heftig an der Klingel, daß es laut durch die Stille wiederhallt.

Alsbald öffnet eine ältere Frau die Thür.

„Monsieur wünscht das Schloß zu sehen?“ fragt sie, als Geoffroy, nicht recht wissend, was er sagen soll, einen Moment zögert. Weiß er doch nicht, wie er die Frage, die ihm während der ganzen Fahrt auf den Lippen schwebte, in Worte kleiden soll.

„Nein,“ erwidert er, tief Atem holend, „ich wollte mich erkundigen, ob Madame Laurent hier ist, oder ob Sie ihren jetzigen Aufenthaltsort kennen?“

„Sie meinen wohl Monsieur Laurent?“ verzieht die Frau befremdet.



Knallsignale für Eisenbahnen: Rauchentwicklung bei der Entladung der Patrone. (Mit Text.)

Photographien von H. Photograph C. Thoma, Berlin.

„Nein, ich meine Madame,“ sagt Geoffroy ungeduldig.

Eine Minute lang betrachtet die Frau ihn mit prüfendem Blick.

„Madame Laurent ist tot,“ spricht sie alsdann; „sie starb vergangenen Sommer in Paris.“

Wie dichter Nebel legt es sich Geoffroy vor die Augen; krampfhaft stützt er sich an dem Thürpfosten, um nicht umzuknien.

„Bitte, kommen Sie herein,“ sagt die Frau voll Mitleid, als sie sieht, wie das bildschöne Gesicht des jungen Besuchers sich mit tödlicher Blässe bedeckt. „Sie waren Madame Laurent vermutlich verwandt oder befreundet?“

Nicht im Stande, nur ein Wort über die Lippen zu bringen, nickt er nur stumm.

Die Frau geht in das Haus zurück und bringt ihm ein Glas Wasser. Nachdem er dasselbe getrunken hat, vermag er wenig-

stens einige Fragen zu stellen; ob sie lange krank gewesen; woran sie gestorben ist u. dergl. mehr.

„Sie hat sich bei einer armen Kranken ein böses Fieber geholt,“ erzählt die Schließerin. „Sie war immer so gut und dachte nie an sich. Wie sie dann selbst schwerkrank darniederlag, wurde alles gethan, sie wieder herzustellen; sie hatte die besten Aerzte und Monsieur hätte gern seinen letzten Sohn hingegeben, sie am Leben zu erhalten, aber alles war umsonst, nach kurzem Leiden hauchte sie ihren letzten Atem aus.“

„Waren Sie bei ihr?“ fragte hierauf Geoffroy.

„Nein,“ schüttelte die Frau den Kopf, „doch Jeanne, Madames Dienerin, die bis zur letzten Stunde bei ihr weilte und sie pflegte, hat mir viel von ihr erzählt. Möchte Monsieur nicht ihr Bild sehen?“

„Setzt sie hinzu, als Geoffroy wortlos düster vor sich hinstarrt. „Ein berühmter Pariser Künstler hat es kurz vor ihrem Tode gemalt. Es soll so vortrefflich sein, daß Monsieur Laurent bei einem kürzlichen Besuch hier den Anblick des Porträts nicht zu ertragen vermochte. Und ich muß wohl sagen, auch mich, die ich sie nur oberflächlich kannte, berührt es ganz seltsam, wenn ich in diese melancholischen Augen sehe!“

Mechanisch folgt

Geoffroy der ihm Voranschreitenden in ein großes, luxuriös ausgestattetes Zimmer. Auf einer hohen, kunstvoll geschnittenen Staffel steht das mit einer dunklen Gardine verhängte Bild.

Die Schließerin öffnet die Fensterläden, dann schlägt sie den Vorhang von dem Bilde zurück und läßt das volle Licht darauf fallen.

Geoffroy schrickt beim Anblick desselben leicht zusammen. Offenbar ist der Künstler bei der Schöpfung dieses Meisterwerks ganz in seiner Aufgabe aufgegangen.

Ein jeder Zug dieses schönen, edlen Gesichts, jede Linie, welche Zeit und Sorge demselben aufgeprägt haben, sowohl die abgekehrten, bleichen Wangen, die einst so rösig waren, als auch die tiefen,

dunklen Schatten unter den Augen, wie diese märchenhaften Augen selbst, die mit dem Ausdruck unsagbarer Trauer zu dem Beschauer niederblickten, sind mit so überraschender Treue wiedergegeben, daß man meinen könnte, das lebende Modell vor sich zu haben und es in der nächsten Minute aus dem schweren, goldenen Rahmen hervortreten zu sehen.

Er, der diese Frau so treu und heiß geliebt hat, vermag den Blick dieser Augen, der ihm ihre ganze, traurige Geschichte verrät, nicht zu ertragen. Jetzt weiß er, welches Opfer sie gebracht hat, welch schwere, bittere Jahre ihr Leben beschlossen haben!

Er hatte sich allmählich mit dem Gedanken getröstet, daß sie in ihrem Reichthum, der ja manche in vielem entschädigt, wenigstens nicht unglücklich gewesen war. Jetzt aber weiß er, daß er ihr damit unrecht gethan hat, daß die letzten Worte, die sie ihm geschrieben, nur zu bitter wahr gewesen sind: „Mein Herz gehört Dir bis an mein Lebensende!“

Lange, lange ruht sein Auge mit tief-schmerzlichem Ausdruck auf dem Bilde; jede Linie desselben prägt sich seinem Innern ein, und damit all ihr Leid, all ihr Kummer und Herzensgram. Welcher Unterschied zwischen dem Antlitz, das jetzt zu ihm niederblickt und jenem, als er sie zum erstenmal sah! Welch ein Abstand ist zwischen diesem Bilde und jenem, das einst auf so wunderbare Weise in seinen Besitz gekommen und sein Herz unlösbar fest mit dem ihren verknüpft hat. Dort: sonnig-heitere Kindlichkeit; hier: todesmüde, o, wie todesmüde Entsagung!

Nur gewaltsam reißt er sich endlich von dem Bilde los, nachdem er noch einen letzten leidenschaftlichen Kuß auf die Lippen gepreßt hat, die er nie, nie im Leben wieder küssen soll!

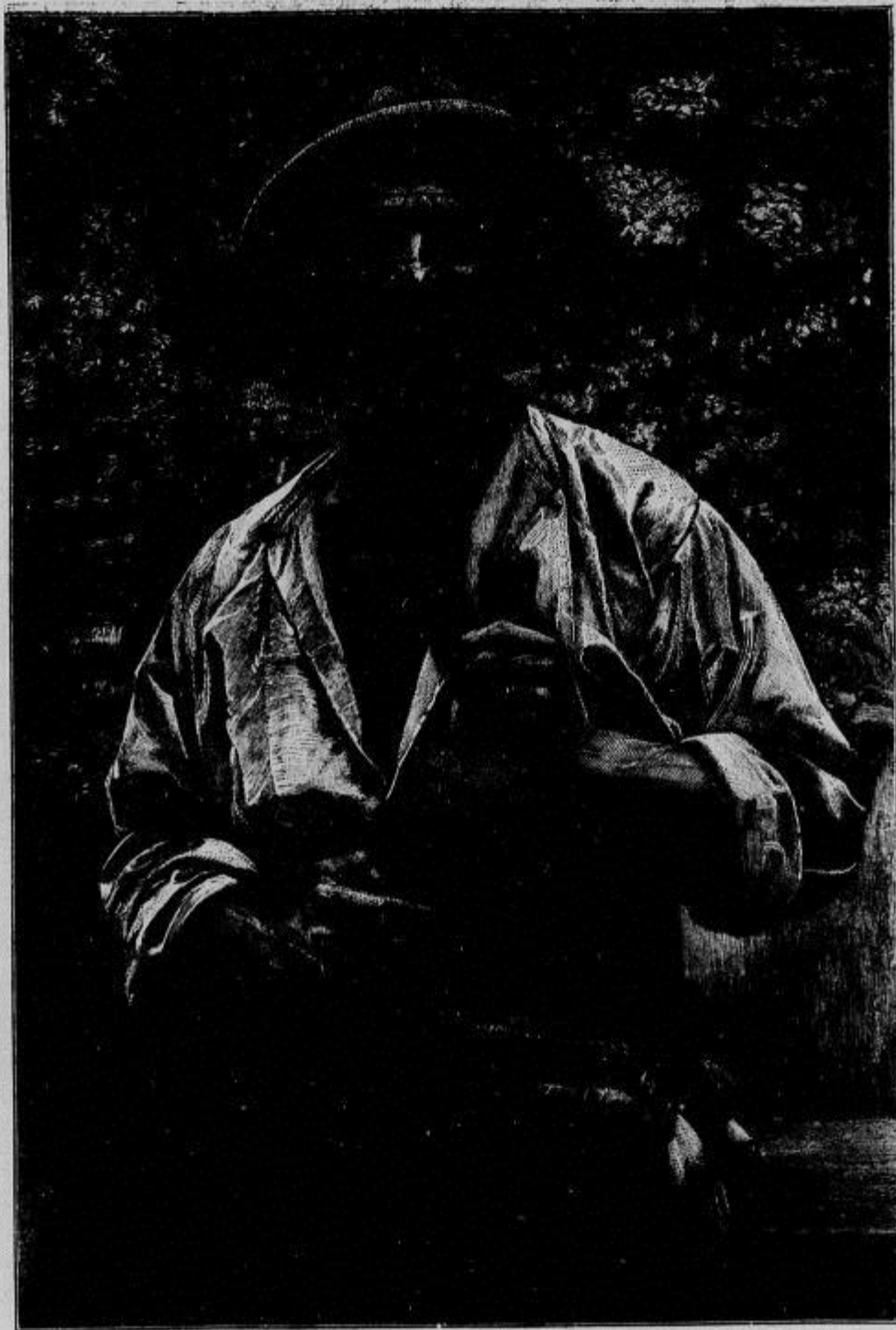
„Nun bist du wieder mein,“ murmelt er, „mein!“

Schweigend betrachtet ihn die Frau, die sich in die Fenster-

nische zurückgezogen hat; die kalten Züge ihres runzeligen Gesichts bekommen einen halb mitleidigen, halb bekümmerten Ausdruck. Ihre Gedanken schweifen zurück in ferne, halb vergessene Zeiten, als auch sie jung gewesen ist, als auch sie geliebt und gelitten und — vergebens auf ein Glück gehofft hat.

„Ja, ja, Monsieur,“ spricht sie endlich in weichem Tone, während sie das Bild wieder gegen die Wand lehnt, „das Leben ist oft schwer, sehr schwer zu ertragen. Nach allem, was ich über sie gehört, hat sie trotz ihrer Schönheit, trotz all ihres Reichthums den Tod doch gern nahen gesehen!“

Ein bitterer Trost! Und doch gewährt er seinem Herzen eine



Der Provençale. Nach einem Gemälde von Bonfort. (Mit Text.)



schmerzliche Erleichterung! Ueber die letzten Jahre ihres Lebens, während welcher sie voneinander getrennt gewesen sind, weiß er nichts, als was die Veränderung ihrer schönen Züge ihm verrät. Aber was alles erzählt ihm eben diese Veränderung!

Wie langsam müssen der Armen die Monate, die Jahre verstrichen sein, die ihm in seinem wechselreichen Leben mit wahrhaft



Doppelsinnig.

Reisender: „Kann man die Altkleider dieses Schlosses anziehen?“
Verwalter: „Bedauere, die Frau Gräfin und ihre Tochter sind in die Stadt gefahren!“

erstaunlicher Schnelligkeit dahingeschwunden sind! Ach, er weiß es nicht und wird es nie erfahren, wie sie gekämpft hat, Vergangenes zu vergessen, wie sie bemüht gewesen ist, trotz allem Weh im Herzen ihre Pflicht zu thun, und wie gern, ja, wie voll innigen Dankes gegen Gott das schöne, milde Haupt sich zu seinem letzten, ewigen Schläfe niedergelegt hat.

Er verläßt das Schloß. Er kehrt in das Hotel Christol zurück. Er thut es wie im Traume. Keine Anrede beachtet er; er schließt sich in sein Zimmer ein. Der Kellner schüttelt den Kopf über den seltsamen Gast.

Den ganzen Abend läßt er nichts von sich hören, noch sehen; auch am folgenden Morgen nicht. Das weckt endlich Besorgnis für ihn und man öffnet, nach-

dem man schon vergeblich gepocht, seine Zimmerthür.

Auf der Schwelle stocken die Eintretenden. Da sitzt der Fremde im Lehnstuhl, regungslos. In der Hand hält er ein Bild, und es ist, als ob der halbhohe Blick des Dastehenden an dem wunderbar holden Kindesgesicht haften, in dessen Anblick er erstarrt ist, denn — der Fremde ist tot, an einem Herzschlag gestorben.

Der herbeigerufene Arzt konstatiert es.

Als man das Bild seiner Hand entwenden will, erweist sich die Unmöglichkeit. Da läßt man es ihm und bettet es mit ihm in den Sarg. Nun ruht es auf seiner Brust, das Bild derjenigen, mit der ihn nach jahrelanger Trennung der Tod vereinte, und unter das seine eigene Hand mit Worten geschrieben hat, was sie ihm war, — was sie ihm war in Wirklichkeit, denn ihr Tod hat ihm das Herz gebrochen, und dem, der sie versteht, erzählen sie eine ganze Geschichte, die zwei Worte unter dem Bilde, in dessen Anblick er gestorben ist, sie vor sich sehend als das, was sie ihm einst und allezeit war: „Sein Herzblatt!“



Das König Albert-Denkmal für Dresden. Zum Andenken ihres unverglichen Königs wird die sächsische Residenzstadt Dresden ein würdiges Denkmal errichten, dessen Modell wir unsern Lesern im Bilde vorführen. Der Schöpfer der Meisterskulptur, die namentlich durch die meisterliche, lebenswahre Wiedergabe der so wohl bekannten gütigen Züge des verehrten Herrschers sich auszeichnet, ist Professor W. Baumbach in Berlin.

Knallsignale für Eisenbahnen. Zur Deckung eines auf offener Strecke oder vor der Einfahrt haltenden Zuges gegen Zusammenstöße mit dem auf dem gleichen Gleise befindlichen vollenden Material verwendet man Jagen. „Knallsignale“. Mit Knallvorparaten gefüllte Kapseln werden im geeigneten Moment auf der Schiene befestigt und beim Ueberfahren der Lokomotive vom Radkranz zermalmt und dadurch zur Entladung gebracht. — Die Entladung erfolgt unter einem mehr oder weniger starken Knall und entsprechender Bliglucht- und Rauchentwicklung. Je stärker die Detonation, je intensiver die Bliglucht- und Rauchentwicklung dieses Streckensignals, um so zuverlässiger seine Wirkung auf die Hör- und Gesichtsansorgane des Lokomotivenpersonals. — Wer jemals Gelegenheit hatte, eine Fahrt auf der Lokomotive eines Schnellzugs mitzumachen, dem wird das nervenschütternde Vibrieren, der betäubende Lärm auf dem Führerstand unvergänglich bleiben, und jeder Fachmann wird den großen Wert eines niemals versagenden Knallsignals zu schätzen wissen. Die bisherigen Knallsignale zeigen aber noch viele Fehler, und die Eisenbahntechniker bemühen sich deshalb, dem Uebel durch ein „Patent“ abzuhelfen. Einem jungen Franzosen ist es denn auch gelungen, eine Knall-

kapsel zu erfinden, die die Gefahr des Vereins, was der Fachmann verlangt. Beim Vorfahren dieser praktischen Alarmsignale auf dem Nebengleis der Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade wurde ein bedeutend scharferer Knall, ein größerer Feuerschein und eine intensivere Rauchentwicklung konstatiert als bei den sonst gebräuchlichen Knallsignalen; dazu Handlichkeit beim Befestigen auf den Schienen und beim Verjagen. Man sollte nicht glauben, daß ein solches Ding von Eigröße so viel Spektakel macht und trotz der intensiven Explosion nicht schädigend oder zerstörend auf die Schienen wirkt.

Der Provençale. Zu den fruchtbaren Gegenden Frankreichs zählt die Provence. Sie ist ein wahres Eden; dort gedeihen nicht nur die herrlichsten Südfrüchte, insbesondere die Olive, aus der das vorzügliche Provençeröl gepreßt wird, sondern auch köstlicher Wein. Der Provençale unterscheidet sich von den übrigen Franzosen durch seinen Volkscharakter, durch eine eigentümliche Mundart, hauptsächlich aber durch seine Pitteratur. Er ist heftig, leidenschaftlich, unbeständig und liebt Vergnügungen über alles. Doch ist er zugleich auch aufrichtig, mäßig und arbeitsam und zeichnet sich namentlich als fleißiger Landmann, unerschrockener Fischer und Schiffer aus. Besonders bei Musik und Gesang geht sein Herz auf, und in einer solchen heiteren Stimmung hat Montfort einen Provençalen auf die Weinwand gezaubert.



Die junge Hausfrau. Junge Hausfrau (zur Köchin): „Guzi, Sie kochen mir viel zu verschwenderisch, bei Ihnen wird immer alles aufgegessen und wenn ich kuche, bleibt die Hälfte übrig!“

Vom Gergierplatz. „Einjähriger, Sie sind mit Ihren Gedanken nicht bei der Sache! Merken Sie sich: Seelenwanderungen werden in Reich und Gled nicht gemacht!“

Fürsorglich. Der deutsche Kaiser Karl VI. starb infolge einer Erkältung, die er sich auf der Jagd zugezogen hatte. In Böhmen jagten nach dessen Tode die Bauern, trotz strengen Regierungsverbotes, auf ihren Aekern. Als sie zur Rechenhaftigkeit gezogen wurden, erklärten sie: „Seit der Zeit, daß unser geliebter Kaiser sich durch die Bestien den Tod zugezogen hat, fühlen wir uns zur Vertilgung des Wildes verpflichtet, damit nicht der neue Herr später ein gleiches Schicksal habe!“

Schulhumor. Gymnasialprofessor: „Schreiben Sie doch nicht alles mit, was ich sage, es hat ja doch keinen Sinn.“

Um feuchte Kellerräume auszutrocknen, streut man Chlorkalcium auf ein an irgend einem Platz derartig gestelltes Brett, daß an das untere Ende ein Topf gestellt werden kann. Das Chlorkalcium zieht die Feuchtigkeit an, so daß dasselbe breiartig in den Topf läuft. Wird dieser Brei abgedampft, so kann man das Chlorkalcium wieder benutzen.

Der Cyphen ist nicht nur eine leicht zu kultivierende Zimmerpflanze, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung sehr zu schätzen. Im Zimmer gehalten, verbessert er die Luft und ziert wie keine andere Pflanze mit den tiefgrünen Blättern die Wände und Ecken.

Bayerische Nüßchen. Die Nüßchen werden gewaschen, abgeschabt, die kleineren ganz gelassen, die größeren geteilt und mit Fleischsuppe oder Salzwafler und einem Stück Schweinefleisch zugelegt. Später macht man von einem Stückchen Schmalz, 1 Eßlöffel Zucker und 3 Kochlöffeln Mehl eine braune Eubrenne, rührt sie mit der Nüßchenbrühe glatt an, giebt sie über die Nüßchen und läßt diese, sowie das Fleisch vollends weich kochen. Die Nüßchen werden mit dem Fleisch angerichtet und müssen erstere ein glänzend braunes Aussehen haben.

Kryptogramm.

			A	A	B			
			B	D	D			
			E	E	E			
E	E	G	G	G	G	I	I	I
L	N	N	N	N	N	N	N	O
O	O	O	P	P	R	R	R	R
			R	R	R			
			S	S	T			
			T	U	Y			

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß sechs sich kreuzende Wörter entstehen. Die Wörter in den vertikalen Reihen bezeichnen: 1) Eine Stadt in Württemberg. 2) Ein englischer Staatsmann. 3) Ein Tag. — Die Wörter in den horizontalen Reihen bezeichnen: 1) Ein Herz. 2) Ital. Reichsarchivgeneral. 3) Stadt in Sachsen-Altenburg.

Paul Klein.

Charade.

Verkehrt lebt das Erste im tropischen Land, Es spannt seinen Jwelen mit kühnlicher Hand. Und wenn nach dem Wetter die Sonne uns lacht, Dann strahlt oft das Ganze in farbiger Pracht.

Julius Falk.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

1. Laube — G = Glaube.
2. Rebus — E = Erebus.
3. Range — O = Orange.
4. Ohr — R = Rohr.
5. Reiz — G = Greiz.
6. Sau — E = Esau.
7. Ruder — B = Bruder.
8. Strich — E = Estrich.
9. Ente — R = Rente.
10. Egel — S = Segel.

Rätsel.

Der Jüngling hat's, der Knabe hat es nicht, Dem störsus fehlt's, doch hat's der arme Nicht Der stolze Name ist es nicht zu eigen, Doch wird ein einfach Dirschen dir es zeigen. Der Jude hat es nicht, doch hat's der Christ, Du findest's im Gebirge, doch nicht im Thale, Im Finstern liebt du's, doch nicht im Sonnenstrahle. Nun sag', welch's klein und edlig Ding das ist.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Ueberall ist eine Freudenblume In den Stranz des Lebens eingereicht.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.